

An den Rändern der Hauptstadt: Verflechtungsmilieus im Fusionsprozeß

Matthiesen, Ulf

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Matthiesen, U. (1995). An den Rändern der Hauptstadt: Verflechtungsmilieus im Fusionsprozeß. In H. Sahner, & S. Schwendtner (Hrsg.), *27. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Soziologie - Gesellschaften im Umbruch: Sektionen und Arbeitsgruppen* (S. 549-553). Opladen: Westdt. Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-141308>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

hinweg ein ostdeutsches Kollektivbewußtsein in allen Akteuren jederzeit abrufbar ist. Diese Kollektivität allerdings ist nicht substantiell, sondern relational begründet. Sie erklärt sich aus der gemeinsamen Grenze, die das ostdeutsche Bewußtsein gegenüber dem Westen empfindet.

Dr. Sighard Neckel, Freie Universität Berlin, Institut für Soziologie, Babelsberger Str. 14-16, D-10715 Berlin

7. An den Rändern der Hauptstadt: Verflechtungsmilieus im Fusionsprozeß

Ulf Matthiesen

1. Peripherie

Die knappe Skizze einer größeren 'regionalkulturellen' Stadtrand-Untersuchung läßt sich vielleicht am besten mit dem Verweis auf einen 'stadtsoziologischen' sowie einen eher 'ästhetiktheoretischen' Problemkontext einleiten:

- a) Die meisten städtisch-metropolitanen Peripherien Europas sind durch ausgeprägte Wachstumsdynamiken geprägt. Mit der Erosion der alten Zentrumsstrukturen haben die Stadtränder damit einmal ihr strukturelles Gegenüber verloren. Andererseits scheinen sie auch selber von Auflösung bedroht: Der globalisierende Trend einer Vernetzung der Funktionssysteme, der funktionale 'flow' zwischen Zentren, Peripherien und Regionen also würde danach alle Differenzen magmatisch in eine diffus über alle Stadtrandformen hinwegschwappende Agglomerationensuppe hineinsaugen.
- b) Andererseits scheint das Peripheriethema dauerhaft mit der Lasur eines schwarz-romantischen Ästhetikdiskurses überzogen. Noch die 'chaostheoretischen' Beschreibungsversuche 'fraktaler' Wucherungsprozesse belegen das. Pasolinis "ragazzi di vita" an der Peripherie Roms, die "Accatones" in der Borgate, im Dickicht ihrer ungeplanten Auswülstungen, ihrer Autokultur, mit ihren Ehrencodizes und ihrer Bindungslosigkeit, den Lastern und Begierden sind dafür das kaum zu überbietende, typisch schwarz-weiße Vorbild.

Wie immer komplex aber der notwendigerweise globalisierende Peripheriediskurs auch seine strukturellen Homologie zürüstet: Für den 'Fall Berlin', also für die neu/alte (und einzige?) deutsche Metropole, deren Peripherie und das Umland hat er nur mäßig erhellende Funktionen. Berlin ist bekanntermaßen ein in mehreren Hinsichten singulärer Metropolen-Fall, gerahmt von weltgeschichtlichen Sonderbedingungen und ihren 'epochalen' Folgen. Zumindest zwei dieser 'Besonderungen' sollen hier erwähnt werden:

1. Zur Normalgestalt heutiger Metropolen gehört es, daß sich die personalen, räumlichen und funktionalen Wechselwirkungen, die formellen wie informellen Bezüge auch zwischen sehr großem zentralem Ort und dessen Umland derart intensiviert haben, daß beide sich im Weichbild ihrer Verflechtungsräume kaum noch unterscheiden lassen. Dagegen besaß Berlin bis 1989 eine *hyperkritische Stadtgrenze*, die den Stand der Stadterweiterungen der 20iger Jahre im wahrsten Sinne petrifizierte. Auch heute noch zeigen sich rund um Berlin klar ausgeprägte Stadtkanten; die alten Hemisphäregrenzen lassen sich mancherorts weiter als prägnant-abrupter Übergang von hochverdichteter Metropole zu dünn besiedeltem landschaftlichem Raum, von Asphalt zu unveriegelten Sandflächen erleben.

2. Andererseits finden im engsten Verflechtungsraum von 'Mark und Metropole' an Tempo zulegende, teilweise schon sich überschlagende Nachholentwicklungen statt. Zum Teil nur werden diese Prozesse von dem Fachterminus "Suburbanisierung" getroffen: zwischen ange- strengt großdimensionierten Rahmenplanungen, kaum abgebremsten Siedlungswucherungen in den brandenburgischen Anrainergemeinden und Prozessen der 'Selbstorganisation der System- ränder' zeigt der metropolitane Verflechtungsraum inzwischen alle Züge eines ungewollten so- zioökulturellen Großexperiments: Raffketum, Goldgräberstimmung und soziale Polarisierungspro- zesse, ökologisch hochriskante 'Wachstums'-Entwicklungen im Flächenverbrauch und eine hyper- troph ungesteuerte Verkehrsentwicklung, nicht abgestimmte Flächennutzungs-, Wohnungs- und Gewerbebauplanungen¹, existentielle Marginalisierungen unter den Verlierern der Vereinigungs- krise sowie - insbesondere im Süden und Westen - ein an Fahrt gewinnender *realer Aufschwung- Ost* im 'Speckgürtel' schießen hier ineinander: mit unklaren, z. T. gegenläufigen Folgen für die *Sozialmilieus* und ihre *informellen Strukturen*. Deren 'implizit fungierende' Bindungskräfte und Belastungsgrenzen müssen ja dieses mal brodelnde, mal bloß mehr köchelnde Gemisch aus Ge- plantem, Unintendiertem, Gehofftem und Unplanbarem auffangen, absaugen oder zu neuen Ge- stalten verbinden. Insofern auch trifft Detlef Ipsens Diktum zu, daß "die Stadtränder immer von den aktuellsten, noch ungefestigten Prozessen der gesamten Stadt (erzählen)"(vgl. Ipsen 1989: 6ff.). Es bleibt schließlich anzumerken, daß die im Expansionsgestrüpp von Berliner Me- tropole und Peripherie sich überschlagenden Verflechtungsprozesse dringend immer auch der systematischen Gegenperspektive bedürfen, also vom sandigen, flachen, dünn besiedelt- märkischen Land aus mitangeschaut werden wollen. Die Rasanz der nachholenden Suburbanisie- rungsprozesse jedenfalls legte es nahe, genau hinzusehen, wie exemplarische Mikromilieus dieser metropolitane Peripherie die Umbrüche in falltypischen Arrangements von formellen und *infor- mellen* Strukturierungsprozessen ordnen. Soweit ganz knapp zu einigen Rahmungsmotiven unse- rer "Ränder der Hauptstadt"-Untersuchung am IRS. Wir sind ganz am Anfang (Projektbeginn 01/95), so daß noch nicht mit ausformulierten Ergebnissen aufzuwarten ist. Statt dessen möchte ich in einem gerafften Mittelteil² knapp die von uns bislang ausgewählten Verflechtungsmilieus skizzieren, in denen erste sondierende Feldforschungen gemacht wurden. Schließlich sollen einige eher methodologisch-konzeptuelle Zwischenergebnisse - und sei es in Frageform - skizziert wer- den.

2. Untersuchungsanlage und Verflechtungsmilieus

Auf der Spur der "Verflechtungsmilieus" haben wir nach kleinen kontrastiv arrangierten Le- bensmilieus gesucht, in denen sich in besonders prägnanter Weise die nur teilweise planbaren Umbruchprozesse der faktischen Verflechtung von "Mark und Metropole" ausdrücken. Eine wichtige Ausgangsbeobachtung war dabei folgende: Mikromilieus des engsten Verflechtungs- raumes beiderseits der Stadtgrenzen bilden mit ihren Interaktionsnetzen und Weltbildern einen entscheidenden mesozialen und *'informellen' Resonanzboden* für die faktischen Strukturver- flechtungen von 'Berlin und Brandenburg'. Deren 'Eigenschwingungen' können die rasanten Transformationsbewegungen an den Rändern der Metropole abfedern, aufschaukeln, in einen bedächtigeren oder bestandskritischen Takt bringen. Verflechtungsmilieus bilden insofern auch wichtige potentielle Adressaten für die gleichwohl bislang typischerweise milieufrei operierenden

Siedlungs- und Regionalraumplanungen; dort, wo derartige Milieus fallbedeutsame Niveaus interner Konsistenz und Vernetzung erreichen, können sie sich also zu einem abfedernden oder problemverschärfenden Akzeptanz- oder Resistenzpotential ausweiten, und zwar gegenüber einem als Ganzem wohl zunehmend unplanbar werdenden metropolitanen Entwicklungsprozeß. Sie bilden insofern auch 'problematische'³ Identitätskonturen aus, in denen interne, vornehmlich informelle Identifikationsprozesse, Fremdzuschreibungen sowie zunehmend mediatisierte Identitätsplanungen eine komplexe, aber typische Mischung bilden.

Allgemeines Ziel bei der Auswahl der Verflechtungsmilieus war es, daß sie unterschiedliche Erfolgspuren des schnellen Strukturwandels im 'Fusionslaboratorium' von Berlin mit Brandenburg zu einer soziokulturellen Ausdrucksgestalt bringen sollten. Neben einer boomtown-artigen Speckgürtel-Gemeinde haben wir daher nach einem relativen 'Verlierer'-Quartier sowie nach einem Verflechtungsmilieu mit 'schwebender' Chancenlage im Strukturumbruch gesucht.

Die ausgewählten Sozialräume sollten daneben jeweils eine exemplarische Problemkonstellation im umbrechenden Verflechtungsprozeß abbilden, nämlich

- einmal das Restitutionsproblem und damit die - ganze Landstriche bewegende - Grund- und Wohnungsproblematik;
- dann das Zentralthema neuer und alter Gewerbe- und Industrieansiedlungen im Verflechtungsraum;
- schließlich die Ebene kommunaler Selbstorganisationsformen und gemeinwesenorientierter Resistenzpraktiken.

Zunächst noch vorläufig haben wir uns danach für drei Verflechtungsmilieus entschieden: eines im Westen, eines im Osten und eines im südlichen Umland.

3. Erste Zwischenergebnisse und Anschlussfragen

Neben Siedlungs- und Sozialstruktur-Analysen sowie ethnographischen Felderkundungen operieren wir *innerhalb* der drei Verflechtungsmilieus mit einem analytischen Zangenbesteck:

- *einerseits* konzentrieren wir uns auf Deutungsmusteranalysen, die mit ihren nur 'implizit gewußten' Angemessenheitsurteilen eine zentrale Strukturebene der Mentalitäten und Weltbilder sowie der *informellen Zusammenhangsformen* auf der Mikro-Milieu-Ebene ordnen;
- *andererseits* unternehmen wir Lebensstil-Untersuchungen, wobei Lebensstile - anders als in der inzwischen üblichen quantitativen Lebensstilforschung - eher als 'holistisch geordnete' Spürhunde für das Aufdecken von *spannenden* soziokulturellen Milieukonfigurationen eingesetzt werden.

Vorläufiges Ziel ist es, die Konturen von mesozozialen *Zwischen-Identitäten* im rasanten Transformationsprozeß an den Rändern der Hauptstadt zu rekonstruieren und typologisch zu ordnen. So weit sind wir noch nicht. Statt dessen also fünf kurze Anmerkungen zu demjenigen 'informellen' Strukturniveau, das wir mit Untersuchungen dieses Typus hauptsächlich anpeilen: zu *sozialräumlich lokalisierbaren, mesozozialen Lebensmilieus* mit je typisch unterschiedlicher Konsistenz.

1. Nicht-dezisionistische, supra-individuelle Begriffsfügungen wie das Milieukonzept müssen immer mindestens einen dreifachen Strukturierungsverlauf in Rechnung stellen: *Interne Konsistenzbildungen* auf der einen Seite lassen sich gar nicht ablösen von der Ebene *externer Zu-*

schreibungspraktiken. Ohne ihr jeweiliges Gegenüber wären beide nichts. Zugleich ist unübersehbar, daß es jetzt auch auf lokaler Ebene vermehrt zu so etwas wie *Identitätsplanungen und mediatisiertem Identitätsmanagement* kommt, die bis in die Mikromilieus hineinreichen, die aber ohne deren vorgängige oder parallel laufende interne Konsistenzstrukturierung relativ 'haltlos' und 'flüchtig' bleiben.

2. '*Unscharfe Grenzen*' sind für Milieus ohnehin beinahe konstitutiv; das gilt erst recht für Milieus an der Peripherie. Allerdings müssen bestandskritische "clear cases" angebar sein, über die sich der Zusammenhalt eines Milieus kontinuieriert oder - falls das verfehlt wird - in einen Erosions- oder Resynthesierungsprozeß hineingezogen wird. Eine so verstandene *materiale* Unschärfe der Milieus scheint uns auch ein hinreichendes Gegenargument gegen die immer mal wieder aufgelegten *prinzipiellen* Unklarheitsvermutungen gegenüber dem Milieukonzept zu sein: Die *clear cases*, welche jeweils an die Milieukerne angelagert sind, müssen sich material in ihrer Bildungssequentialität rekonstruieren lassen, mit den dazugehörigen fallspezifischen oder globaleren 'Unschärferelationen'.

3. Lokale Milieus und ihre *Geschichtlichkeit* bilden den Resonanz- und Akzeptanzboden gerade auch für *baulich-siedlungsstrukturelle Planungsvorhaben und deren Realisierungen*. Nur wo historisch sedimentierte milieutypische Soziokulturen die Erregungsschwelle von lokalen *Protesten* bis *sozialen Bewegungen* erreichen, geraten sie normalerweise und ungebeten (und also immer auch gewissermaßen 'zu spät') in den öffentlichen Blick. Ansonsten aber fungieren sie *implizit*, bleiben damit auch zu großen Teilen '*unthematisch*' - wie die Sozialphänomenologen sagen würden. Deshalb auch haben sie beinahe prinzipiell keine Lobby; zugleich eignet ihnen ein spezifischer, schlecht beplanbarer Wirklichkeitsmodus. Das macht es nicht eben leichter, den Planungswissenschaften und Planungsinstanzen deren gleichwohl *prozedurale Relevanz* vor Augen zu führen; nur dort, wo Planungsvorhaben schon gegen die Wand öffentlicher Erregung und Proteste gerauscht oder sonstwie gescheitert sind, wird es leichter. Schwierig - wie üblich - ist der Normalfall des 'impliziten', unaufgeregten Fungierens lokaler Milieukohäsionen und ihrer Bildungsbewegungen.

4. Ich halte es theoretisch für aussichtsreich, mit den Mitteln der empirischen Milieuanalyse John Searles "Minimal-Geographie des Hintergrundes"(1983), das berühmt berüchtigte background knowledge, strukturtypisch weiter durchzubilden. Bekanntlich kennt Searle bislang nur den 'tiefen Hintergrund' von gewissermaßen gattungskonstitutiven Fähigkeiten und Wissensbeständen einerseits sowie einen 'lokalen Hintergrund' mit lokalen Kulturtechniken etc. Insbesondere das letztere Konzept ist bislang nicht viel mehr als ein Verlegenheitsbegriff für das implizit gewußte Möglichkeitsfeld von Fähigkeiten und Kulturtechniken, die zur notwendigen *informellen* Infrastruktur auch der lokalen Mikromilieus gehören. Hier also liegt ein auch theoretisch weites Areal brach - wenn man denn will, ein auch theoretisch *peripherer* Raum, der allerdings an sozialer Brisanz gewinnen wird.

5. Die gerade auch für das Berlin-Brandenburgische Verflechtungsgebiet typische Ausgangslage von langanhaltender Kontinuierung der sozialmoralischen Formationen bis 1989, dann einer kataraktförmigen Beschleunigung gerade auch der soziokulturellen Veränderungsprozesse machen den *Milieubegriff* als Instrument der Analyse für die gleichsam weltgeschichtlich aufgezungenen 'Selbstorganisationsprozesse der Systemränder' von Stadtstaat und Flächenstaat besonders erfolgversprechend. Die *dramatischen Kontinuitätsabriss*e in den Verflechtungsmilieus

haben nämlich ganz offenkundig mehrere strukturelle Ausgänge: Rigidisierung, Erosion, Anamnese, Aufschaukeln von Irritabilitäten, 'Käseglocke' der Bestandserhaltung oder des sozialverträglichen Milieuschutzes, die Bildung von Renitenzen und Resistenzen und - nicht zu vergessen - *neue emergierende Lebensform- und Weltbild-Synthesen* an den Rändern einer spannenden Metropole, die Hauptstadt werden will. Ob sie es aber schafft, wird ganz wesentlich hier an der Peripherie und in ihrem 'Umland' mitentschieden!

Anmerkungen

- 1) Das zumindest soll in Zukunft, genauer ab dem 01.01.1996, mit der Gründung einer gemeinsamen Landesplanungsabteilung für Berlin und Brandenburg anders werden.
- 2) Eine Kurzcharakteristik der ausgewählten Verflechtungsmilieus sowie die Langfassung des Soziologentags-Vortrages sind über das IRS Berlin zu beziehen.
- 3) in einem an Alfred Schütz orientierten Sinne von 'problematisch', vgl. Schütz 1973.

Literatur

Ipsen, D. (1989), *Am Rande der Städte*.

Schütz, A. (1973), *Das Problem der Relevanz*. Frankfurt.

Searle, John (1983), *Intentionalität*. Frankfurt.

Dr. Ulf Matthiesen, Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung, Wallstraße 27, D-10179 Berlin

